

auch ein interessantes Stück Zeugdruck gefunden worden. Dieses besteht aus sehr zartem Leinen und hat helle, weiße Farbe, während als Druckfarbe ein mattes Himmelblau zu erkennen ist. Das Muster besteht aus einem schräg laufenden Netz, dessen Linien sich aus größeren und kleineren Rundteilen mit eingelegten weißen Kreisen zusammensetzen. Die Zeichnung, die in ihrer Färbung und Musterrichtung der damals allgemein gebräuchlichen Flächendekoration entspricht, ist in dem blau aufgedruckten Grunde weiß ausgespart. Dieser Stoffdruck kann also nicht jünger, als im Jahre 543 n. Chr. entstanden, wohl aber kann er älter sein. Der außerordentlich trockne Boden des zur Beerdigung benutzten Landes zu Achmim-Panopolis in Ägypten hat die den Toten beigegebenen Gegenstände so gut erhalten, daß jetzt noch Stoffe, Horn-, Stroh- und Holzmaterialien von wenig angegriffener Beschaffenheit dort ausgegraben werden können. Da es nun Brauch war, den Verstorbenen die charakteristischen Gegenstände ihres Berufes und Standes mit ins Grab zu geben, so haben uns die in Achmim vorgenommenen Ausgrabungen verschiedene Werkzeuge geliefert, die für die in früheren Zeiten betriebenen Gewerbe interessante Aufschlüsse geben. Für die Geschichte des Zeugdruckes ist eine dort gefundene Druckform von unschätzbarem Werte. Diese Zeugdruckform ist jetzt noch bei 65 Millimeter Breite und 20 Millimeter Dicke 4 bis 4,3 Zentimeter hoch. Der Druckklotz dürfte ursprünglich größer gewesen sein und eine ornamentale Umrahmung des noch gut erhaltenen Mittelbildes enthalten haben. Diese hat man früher aus irgend einem Grunde nach längerem Gebrauch der Druckform anscheinend abgeschnitten. Das Bild selbst ist in das in Ägypten zu Schnitzarbeiten ganz allgemein benutzte Holz der Sykomore einen bis anderthalb Millimeter tief eingeschnitten und stellt in einem ovalen Rahmen mit stilisiertem Blattornament zwei gegeneinander gewendete Pfauenfiguren dar. Die beiden Vögel sind durch einen stilisierten Baum getrennt. Auf Grund eingehender Forschungen schätzt Fover das Alter dieser Stoffdruckform auf mindestens elf- bis dreizehnhundert Jahre. Das Motiv kommt nämlich schon im sechsten Jahrhundert hin und wieder auf byzantinischen Geweben vor und wurde ganz besonders im siebenten bis achten Jahrhundert viel benutzt. Dieser Fund beweist also, daß bereits frühzeitig in Ägypten der Zeugdruck geübt wurde und schon so weit entwickelt war, daß die Zeugdrucker selbst einen besonderen Beruf bildeten. Die Ausgrabungen zu Achmim haben ferner Stoffe geliefert, die dartun, daß auch noch eine andre Technik der Zeugverzierung angewendet wurde. Manche Stoffe sind nämlich nicht bedruckt, sondern durch ein eigenartiges Malverfahren in der Weise verschönert worden, daß man auf das Gewebe die Zeichnung zunächst mit flüssigem Wachs auftrug. Sodann legte man das so behandelte Zeug in eine Farbauflösung von gewünschter Nuance

und ließ nach dem Trocknen das Wachs durch Hitze ausschmelzen. Die vorher mit Wachs verdeckten Stellen der Stoffe blieben bei dieser Methode weiß, während die nicht bedeckten Teile den farbigen Untergrund abgaben. Es könnte vielleicht scheinen, als sei diese Technik so umständlich, daß ihre frühzeitige Anwendung im Altertum doch zweifelhaft bleiben müsse. Dem gegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß in damaligen Zeiten flüssiges Wachs ganz allgemein als Bindemittel für Farben benutzt wurde. Die frühzeitige Entwicklung der erwähnten Maltechnik zum Zwecke der Stoffverschönerung ist also durchaus wahrscheinlich.

In den Fällen, in denen damals Stoffe mit bestimmten Zeichnungen in größerer Ausdehnung immer wiederkehrend verziert werden sollten, wenn also eine Vervielfältigung des Musters notwendig war, befolgte man folgende Methode: Die Figur wurde in einen Holzklotz graviert, dieser in flüssiges Wachs getaucht und sodann das Zeug bedruckt. Diese Formen der Stoffverzierung bildeten den Übergang zum eigentlichen Zeugdruck.

In einem Grabe der Kirche zu Quedlinburg ist ein bedruckter Baumwollstoff aufgefunden, der jedenfalls im siebenten Jahrhundert hergestellt sein dürfte. Dieser Zeugdruck entstand sogar unter Anwendung von drei verschiedenen Holzformen mit den drei Farben: rot, schwarz und gold. Gleichfalls durch Druckverfahren dieser Art ist ein arabisches Papier beschrieben worden, dem durch Holzschnitt Ornamente und Gebete aufgedruckt worden sind. Die Zeit der Anfertigung dieses Papyrus gehört dem neunten Jahrhundert an und ist für die Entwicklung der Drucktechnik sowohl wie auch für den engen Zusammenhang der ersten Entwicklung des Zeugdruckes mit dem des Papierdrucks recht bemerkenswert.

Im allgemeinen zeigen die bisherigen Untersuchungen, daß die Mittel und Wege der Zeugdruck-Technik bereits im ersten Jahrtausend n. Chr. aufgefunden und ganz besonders im Abendlande angewendet und ausgebildet worden sind. In den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends wurden besonders bedruckte Stoffe in Deutschland hergestellt. Hier war es namentlich das Rheinland, das hervorragende Gold- und Silberdrucke lieferte. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Stoffdrucke die gut gewirkten und gestickten Zeuge, die damals mit großen Kosten im wesentlichen aus Italien bezogen werden konnten, ersetzen mußten. Die zum Bedrucken benutzten Formen wurden im Laufe der Zeit mehr und mehr vergrößert. Dadurch konnte der Herstellungsprozeß bedeutend schneller vor sich gehen. Das übliche Druckverfahren, das aller Wahrscheinlichkeit nach im großen und ganzen in den europäischen Ländern in ziemlich gleicher Form geübt wurde, ging nach einer Anweisung aus dem 15. Jahrhundert folgendermaßen vor sich: Fange an und setze die hölzerne Druckform in Ordnung und gleichmäßig